



Semantische Verbindung

Die Orte Schotterbrecher und St Georgen sind Orte der Zwangsarbeit von Häftlingen während der NS Zeit. Im Rahmen des Baus einer Gedenkstätte über beide Standorte wird der räumliche und semantische Zusammenhang der beiden Orte lesbar gemacht. Auch wenn sie für verschiedene Arten der Zwangsarbeit stehen, waren sie auch räumlich durch eine Bahnstrecke verbunden. Die Intervention greift diese Verbindung auf und markiert den Verlauf der Strecken auf den beiden Grundstücken mithilfe von Cortenstahl Platten, welche sich im Verlauf auflösen. Durch diese wiederkehrende Intervention im Boden, welche vom Schotterbrecher bis in die „Tunnel“ reicht, wird die Verbindung auch gestalterisch hergestellt. Eine überdramatisierende Intervention halten wir für unangebracht, da sie die Aufmerksamkeit von dem, was da ist, ablenkt.

Die Bahnstrecke verband nicht nur St. Georgen und das KZ Gusen, sondern ging weiter bis zum KZ Mauthausen. Um den engen historischen Zusammenhang der verschiedenen Gedenkort weiter lesbar zu machen, wird nach Möglichkeit eine ergänzende Intervention bei der Gedenkstätte Mauthausen angestrebt. Dafür würde der Schienenverlauf in Mauthausen geprüft- und in Absprache mit der Gedenkstätte Cortenstahlplatten zur Verfügung gestellt und an passender Stelle eingebaut werden.

(Langversion siehe textliche Beschreibung A4)

St. Georgen

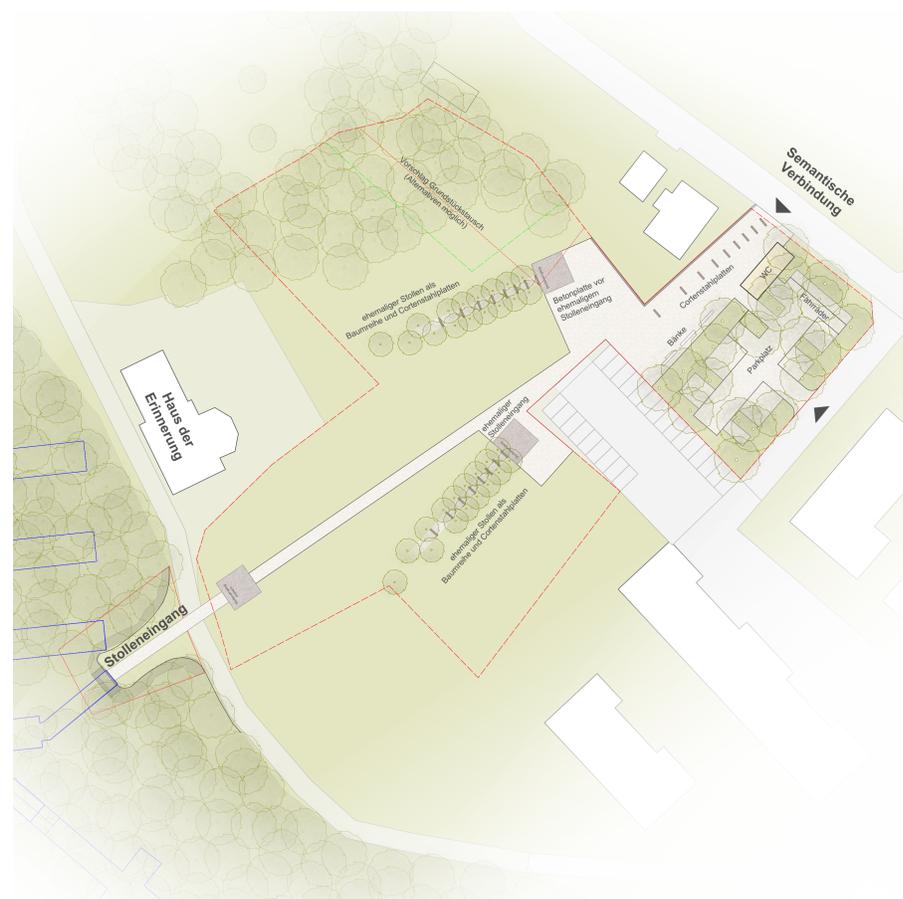
In St. Georgen fand zu NS-Zeiten durch Häftlingsarbeit der Bau einer der größten unterirdischen Rüstungsproduktionsstandorte des NS-Reiches statt. Für Kampfflugzeuge sollten dort Teile von Häftlingen produziert und gelagert werden. Während der Schotterbrecher symbolisch für die Zwangsarbeit in Steinbrüchen steht, ist die Anlage Bergkristall Ort der Zwangsarbeit in den späteren Kriegsjahren, welche auf die Rüstungsindustrie ausgerichtet wurde.

Zwar ist das Grundstück Standort der historischen Stolleneingänge, der derzeitige Eingang wurde aber mitsamt Berg über 70 m weiter nach hinten verlegt. Thematischer Fokus des Raumes sind die Standorte der historischen Stolleneingänge und deren Anschluss über eine Bahnverbindung mit den Lagern Gusen und Mauthausen.

Räumlich ist der Raum auf den modernen Stolleneingang und den darüberliegenden Schriftzug "Wie erinnern?" gerichtet und ermöglicht eine gute Orientierung und Erkennbarkeit. Einleitung in den Ort ist ein Platz, auf dem der historische Schienenverlauf zum südlichen Stolleneingang mithilfe einer Intervention nachgezeichnet ist. In Verlängerung leitet ein Weg aus dem Platz heraus gerade hin zum modernen Stolleneingang, sodass man sich als Besucherin sofort orientieren kann. Am südöstlichen Platzrand befindet sich auch ein Informations- und WC Bau, welcher von der Straße aus eine Laternenfunktion übernimmt. Der Parkplatz wird, wie auch am Memorial, abseits von der Gedenkstätte gelegt.

Die ehemaligen Stolleneingänge werden durch Betonplatten im Boden gekennzeichnet. Eine Offenlegung der archaischen Funde ist an diesem Standort für die Lesbarkeit nicht nötig. Die tatsächliche Stollenssubstanz werden Besucherinnen ggf. im Inneren des Stollens weitaus besser erfahren können. Die Funde haben außerdem eine größere historische Relevanz als die Funde im SS-Bereich am Bauplatz Langenstein 1 und bleiben somit für zukünftige Forschung geschützt. Um den Eintritt in die Tunnel zu symbolisieren und den abermaligen starken Eingriff in die Substanz zu thematisieren, wird sich wieder eines zweireihigen Baumrasters bedient, wobei man als Besucherin über den historischen Eingang in einen schmalen Gang unterhalb dieses Baumrasters gehen kann. Unter den Bäumen geht man gedeckt entlang der Cortenschienen-Intervention. Das Raster wird am Ende des Ganges enger und unregelmäßig, sodass es keinen offenen Blick entlang des „Tunnels“ zulässt.

Auch hier gibt es die Auseinandersetzung mit bestehenden Parzellengrenzen, die Platzflächen thematisieren diese nicht weiter. Eine leichte Gabionenmauer richtet die Aufmerksamkeit der Besucherinnen auf die Tunneleingänge. Am Parkplatz bedarf es keines Sichtschutzes, sodass der Platz direkt an die Parkplatzgrenzen anschließt.



Lageplan St. Georgen M 1:500



Leitkonzept

Durch die strenge und einfache räumliche Struktur und die Laternenbauten ist eine einfache Orientierung auf dem Grundstück gegeben. Beschriftungen verschiedener Bereiche werden auf das Mindeste reduziert und, wo nötig, als in den Boden eingelassene Cortenstahlschriften ausgeführt. Auf Raumübergänge- und Strukturen wird vornehmlich durch Bodenbeläge und den Umgang mit der historischen Substanz aufmerksam gemacht. Informationsträger stören in den meisten Bereichen die Auseinandersetzung mit dem Ort, weswegen sie zurückhaltend platziert werden. Nur an öffentlichen Orten wie dem „Ausstellungsplatz“ vor dem Memorial und dem Archäologiepark, welche dauerhaft für die Öffentlichkeit zugänglich sind, erlangen Informationsträger eine größere Präsenz als erste Wissensvermittler.

